

flogen nach der Stadt, und viele sanken von der Hand des verfolgenden Helden. Doch zu weit ließ er sich von seiner Kampflust fortreißen; der gewaltige Hektor selbst, des Königs Priamus ältester und tapferster Sohn, trat ihm entgegen, erschlug ihn und brachte die herrliche Rüstung als Beute heim, um sie fortan selber zu tragen. Den Leichnam aber entrißen die griechischen Helden unter schwerem Kampf den Händen des Siegers.

Als Achill die Leiche des teuren Gefährten sah, erfaßte ihn rasender Schmerz. Er warf sich in den Staub, raufte sich das Haar und wollte sich von niemand trösten lassen. So laut erscholl seine Wehklage um den verlorenen Jugendgenossen, daß auch Thetis, seine Mutter, in der Tiefe des Meeres sie vernahm und voll Sorge und Schmerz herbeieilte, um den geliebten Sohn zu trösten. Für ihn gab es aber nur einen Trost: Kampf und Rache an Hektor, obgleich ihm die Mutter klagend verkündete, daß nach Hektors Tode auch sein Geschick alsbald sich erfüllen würde. Weil aber seine Rüstung verloren war, so bat sie, er solle nur so lange sich der Schlacht enthalten, bis sie ihm eine neue gebracht, die der kunstfertige Gott des Feuers, Hephästus, verfertigen sollte. Und schon am andern Morgen brachte sie dem Sohne Schild, Harnisch, Helm und Beinschienen, alles von wunderherrlicher Arbeit, reich verziert mit Gold und Silber, von so leuchtendem Glanze, daß die Genossen des Helden nicht hinzublicken wagten. Vor allem der hochgewölbte kreisrunde Schild war ein Wunder anzuschauen wegen des herrlichen vielfachen Bildwerks in erhabener Arbeit, womit der Gott die Oberfläche verziert hatte. In der Mitte sah man die Erdscheibe, umflossen vom Meer, und über ihr den Himmel mit Sonne, Mond und Sternen; darunter, dem Rand entlang, reihte sich Bild an Bild von den Freuden und Leiden der Menschen in Krieg und Frieden, von blutigen Kämpfen und fröhlichen Festen.

Achills Rache.

Nachdem sich vor dem versammelten Heere Achill mit Agamemnon versöhnt hatte, eilte er die Schlacht zu erneuern, an der diesmal auch die Götter des Olymps selbst teilnahmen, auf dieser oder jener Seite, je nachdem sie den Griechen oder den Troern hold waren. Ares brüllte wie ein Sturm, Eris tobte durch die Scharen, dazu donnerte Zeus vom Olymp, und Poseidon, der Beherrscher des Meeres, erschütterte die Erde so gewaltig mit seinem Dreizack, daß Pluto selbst in seinem unterirdischen Reich erschrak. Während dieses Götterkampfes suchte Achilles den Hektor, den jedoch Apollo in einen Nebel hüllte und dem anstürmenden Göttersohne entzog. Um so grimmer wütete er unter den andern Feinden: seine feurigen, kampffrohen Rosse flogen stampfend über Schilde und Leichname, daß das Blut ausspritzte bis zum Stuhl des zweirädrigen